

HERMANN- LÖNS- BLÄTTER

57. Jahrgang

2
2018

Mitteilungen
des Verbandes der Hermann-Löns-Kreise
in Deutschland und Österreich e.V.



02.09. Jahreshauptversammlung
mit Wahl des Präsidiums

*Hermann Löns
und die Frauenbewegung*
Seite 7

*Einladung zur
Jahreshauptversammlung*
Seite 29

In der Krähenhütte	Seite 1
Aus dem Archiv: Hermann Löns Dichter und Lebenskamerad.....	Seite 6
Hermann Löns und die Frauenbewegung.....	Seite 7
Löns'sche Petschaft	Seite 9
Posthumes „Honorar“ für Löns	Seite 11
Das Hermann-Löns-Denkmal	Seite 14
Der „plastische“ Hermann Löns	Seite 17
Hermann Löns im Celler Glockenspiel.....	Seite 24
Einladung zur Jahreshauptversammlung 2018.....	Seite 29
Löns Woche 2018	Seite 30
 <i>Bücher/CDs/Filme</i>	
Gute Fahrt und Rückenwind.....	Seite 27
 <i>Österreichischer Hermann-Löns-Kreis</i>	
Löns-Feier in Pulkau	Seite 12
Einladung zum Vortrag Hermann Löns - sein Leben und Schaffen	Seite 12
 <i>Aus der Mitgliedschaft</i>	
Personelle Nachrichten	Seite 32

Zum Titelbild: Theodor von Hörmann, Sommer im Garten, um 1893
 Theodor von Hörmann, geb. 13. Dezember 1840 in Imst, Tirol; gest. 1. Juli 1895 in Graz, österreichischer Landschaftsmaler und stilistisch dem österreichischen Stimmungsimpressionismus zuzurechnen. Seine Bilder entstanden immer nach der Natur und zeichneten sich durch eine starke Farbigkeit aus, die von seinen Zeitgenossen nicht sehr geschätzt wurde. Hermann Bahr bezeichnete ihn als den ersten Secessionisten.



Sonnenschein, blauer Himmel und stille Luft, das richtige Wetter für den Hüttker! Ein Tag, an dem das Federraubzeug zieht, auf Raub streichend und Horstplätze suchend. Heute muß es uns glücken; gestern aber, bei windigem Wetter und bewölktem Himmel, da war es eine langweilige Sitzerei in dem Erdloche auf der Kuppe des braunen heidwüchsigen Hügels, der vor dem Dorfe sich erhebt. Und doch wieder nicht langweilig, wenn auch nur vier von dem schwarzen Gesindel fielen und kein edler Räuber sich blicken ließ. Wer die Schrift zu deuten weiß in dem großen Buche der Natur, der langweilt sich nie, nicht bei erfolgloser Balz, bei zwecklosem Ansitz, bei ergebnislosem Enteneinfall, bei ohne Knall verstrichenem Schnepfenstrich.

Zu dreien ziehen wir zu dem Bauernhause, in dem Hans, der Uhu, auf der Bodenkammer haust. Die Reste von Krähen und Hähern bedecken den Fußboden, Gewölle liegen in den Ecken, und schön weiß getüncht hat unser Hans die Dielen.

Fauchend und schnabelknappend plustert er sich zu einem dicken Klumpen auf; ein geschickter Griff, und die Hand umspannt die furchtbar bewehrten

Fänge. Bald sitzt er in dem Kasten, der mit Tragriemen versehen ist; und dann geht es zum Dorfe hinaus, in dessen Bäumen die Stare und Finken singen.

Bald stehen wir auf dem Kamme des Hügels. Noch ein Rundblick auf Moor und Heide, auf des Steinhuder Meeres blitzenden, blauen Spiegel, ein Hinhorchen nach der Gegend, von wo Hahnenbalzen erklingt, nach dem Himmel, von dem Heidelerche und Feldlerche herabsingen, und dann wird Hans aus dem Kasten geholt mit schnellem Griff, und schnell schlingt sich die weiche Lederfessel der Leitung um seinen rechten Fang, ein Zuruf Auf! und der kluge Vogel hakt auf der mannshohen derben Jule auf, die fest in die Erde gerammt ist, schüttelt sich und macht es sich bequem. Eilig wird noch ein Porzellanring unten an die Krücke gebunden, durch den die Führung läuft, das aufgerollte Ende der letzteren in die Schießscharte geworfen, und dann geht es hinab in das geräumige, überdachte Erdloch.

In der Hütte ist es recht behaglich. Über uns die dichte Heidplaggendecke, neben uns die weißen, glattgestochenen Sandwände, aus denen gelbe und blaue Feuersteinsplitter und weiße Kiesel hervorlugen, und vor uns die Schießscharten, mit Machangel verblindet. Bequem können wir von der Rasenbank den Uhu beobachten. Bald legt er die Federohren an, bald sträubt er sie; dann putzt er sein Gefieder, spreizt die mächtigen Schwingen, schüttelt sich und äugt umher. Jetzt reckt er den Dickkopf nach Westen und äugt scharf dorthin: er markiert. Da kommt es auch schon heran, das schwarze und graue Gesindel. Wütendes Krächzen ertönt, Schatten fallen auf den weißen Sand, ärgerlich knappt der Uhu und wackelt auf der Krücke hin und her. Arr, arr, errr, örrr, ertönt es heiser, und dicht an dem Nachtvogel vorbei stoßen die schwarzen Gesellen, einer, zwei, drei, wohl über zwanzig. Zwei Schüsse, noch zwei, einen Augenblick Schreckenspause, dann geht das Angstgekrächze los; Krah, krah. Vier Krähen liegen im Heidekraut, einige blocken auf dem kahlen, arg zerschossenen Fallbaum. Sie äugen verdutzt nach ihren verendeten Raubgenossen und denken, der Uhu auf der Stellung sei der Mörder gewesen. Noch ein Doppelschuß, das halbe Dutzend ist voll, und nun streicht die ganze Bande ab! Aber wo ist Hans? Auf der Krücke hakt er nicht mehr. Sehen wir nach. Da steht er am Boden und frühstückt; er hat sich eine Krähe gelangt und kröpft sie. Ein Ruck an der Führung, und, die Krähe in einem Fang, hakt er wieder auf.

Fünf glänzend schwarze Räuber liegen zu unseren Füßen auf dem weißen Sande. Die scharfen Schnäbel mögen manchen Junghasen, manches Feldhuhn zerpfückt haben. Nun aber haben sie ihren Lohn. Doch deswegen

sind wir nicht hierher gezogen; nach edleren Räubern gelüftet uns. Geduldig raucht jeder seine Pfeife. Jagdgeschichten werden erzählt. Doch aufgepaßt! Der Uhu markiert wieder scharf. Aarr, aarr, Nebelkrähen. Das sind die tollsten auf der Krähenhütte. Unaufhörlich lassen sie ihre schwarzen Schwingen sausen, hell leuchtet in der Sonne der graue Rumpf. Bumm, bumm, zwei liegen da, bumm, die dritte, und jetzt die vierte, bumm, vom Fallbaum herab. Aber nun heißt es Geduld haben, so bald werden jetzt wohl keine Krähen mehr kommen.

Auch Hans scheint das zu glauben. Er legt die Federohren an, schließt die Augen und duselt. Doch ein Ruck an der Führung macht ihn wieder munter; schlafen kann er zu Hause genug! Um das Gleichgewicht nicht zu verlieren, spreizt er die Flügel, markiert ein wenig, wenn ängstlich pfeifend die Pieper über ihn fortstreichen, schärfer, wenn von fern ein Krähenschrei ertönt, und duselt wieder ein. Die Krähen wagen sich heute nicht mehr an den unheimlichen Ort.

Noch eine Stunde wird verplaudert, aber nichts kommt mehr zum Schuß. Zwar belästigt ein Turmfalk, heftig hin und her stoßend, den Uhu ganz gewaltig, aber das nützliche Räuberchen hat von uns nichts zu befürchten. Auch ein Sperberweibchen streicht vorüber, nimmt aber von Hans gar keine Notiz. Wir warten noch eine halbe Stunde, doch vergeblich rucken wir den Uhu an, für heute morgen ist es aus.

Am Spätnachmittage geht es dann mit Hans hinaus ins Moor. Das Wetter hat sich gehalten; es ist recht warm. Unten im Moore haben wir Birkwild, Bekassinen, Enten und Kiebitze; hier raubt täglich gegen Abend der Hühnerhabicht, dicht über der Erde hinstreichend, um Büsche und Torfhaufen schwenkend und wie der Blitz die ahnungslose Ente, die furchtsame Birkhenne, den lustigen Kiebitz schlagend. Hier treiben sich auch Weihen herum, ja mitunter streicht sogar der Fischadler am Schwarzwasser, um laichende Hechte zu schlagen; auch der Schreiadler kommt hier ab und zu vor, und sogar der gewaltige Seeadler hat sich hier blicken lassen.

Weit und breit dehnt sich das düstere Moor aus, durchzogen von nassen Torfdämmen, durchlöchert von Torfstichen, zerschnitten von Gräben, in denen schleimiger Froschlaich in Klumpen liegt und Wasserspitzmäuse tauchend jagen. Aus den fahlen Bülden schauen die gelben Kätzchen des Wollgrases hervor, die sich später in weißseidene Fähnchen verwandeln, hier und da sprießt junges Gras; sonst liegt das Moor noch tot und öde da. Aber über uns dudeln die Heidelerchen, überall schmettert der Pieper, singt die

Ammer, und vom Forste klingt das Gelächter des Schwarzspechtes und des Markwarts Nachäfferei. Bei einer großen Torfkuhle, in der gern Enten liegen, steht die Hütte, aus Fuhrenstangen gezimmert, mit Wacholder verblendet, versehen mit einer schmalen Bank. Ringsumher ist der Boden besät mit Patronenhülsen; manch Krummschnabel ist hier im Dampf auf den braunen Torf gefallen. Daran scheint auch Hans sich zu erinnern. Aufmerksam äugt er in die Runde.

Die Sonne ist im Sinken. Einzeln erschallt schon das Meckern und Locken der Bekassinen, von den Wiesen her das Balzen zweier Hähne. Mit der Habichtlocke wird gereizt; ein katzenähnlicher Laut ertönt. Jäh fährt der Uhu empor, den vermeintlichen Feind erwartend. Aber es kommt keiner. Nur ein Häher flattert vorbei, rätscht laut und verschwindet. Er kann leben, wir warten ja auf den Habicht. Die Sonne sinkt tiefer. Schon melden sich die Bekassinen häufiger, auch ein Kiebitzruf klingt von den Wiesen her. Wir reizen wieder; wieder nichts. Plötzlich duckt sich der Uhu tief, trippelt hin und her, spreizt die Flügel, breitet den Stoß aus, knappt heftig und stößt sein dumpfes Uhu aus. Und ehe wir uns versehen, steht keckernd ein breitklafternder Räuber über dem Uhu, kaum zwei Fuß über ihm. Der Uhu springt ihm entgegen, faucht und knappt. Der Habicht schwenkt ein wenig zur Seite, stößt noch einmal und rüttelt wieder über dem Uhu. An Schießen darf nicht gedacht werden, sonst liegt die Eule auch im Dampfe. Der Habicht mit den knallgelben Augen und der quergestreiften Brust, dem langen Stoß und den kurzen breiten Schwingen, und unter ihm die braun, gelb und schwarz geflammte, kugelrund aufgeblasene rotäugige Großeule, famos! Noch einmal keckert der Habicht erbost, dann macht er eine Schwenkung und will sich empfehlen. Doch kaum ist er fünf Schritt seitwärts, da dröhnt der Schuß, und er schlägt im Heidekraut noch ein paarmal mit den Flügeln. Hoch auf reckt sich der Uhu und äugt nach dem Verendeten.

Aber nun wollen wir doch noch ein wenig warten; vielleicht bekommen wir das Männchen auch noch. Und bekommen wir auch nichts, so entschädigt uns das Konzert von Kiebitz und Bekassine. Überall meckert und lockt es, überall rufen die Kiebitze, immer noch balzen die beiden Hähne. Die Sonne ist untergegangen. Enten ziehen mit klingendem Flügelschlage über uns hin, und mit lautem, melodischem Geflöte und Getriller lockt der große Brachvogel sein Weibchen. Heute gibt es nichts mehr: Es wird bald dunkel. Da duckt sich der Uhu, als erwarte er einen zweiten Feind. Wir lachen über seine Angst. Aber unser Lachen weicht großer Aufregung, als Hans sich zur Kugel

aufbläht, knappt und faucht. Das Männchen! Da steht es über dem Uhu, ein Stoß, und es will fort, doch zu spät, der Hagel holt es beim Abstreichen ein. Geflügelt liegt nun auch dieser Habicht in der langen Heide, grimmig reckt er uns, auf dem Rücken liegend, die gelben, mit acht Dolchen bewahrten Fänge entgegen. Schnell aber fliegt der Wettermantel über ihn, ein Schlag mit einem Wacholderstrunk, und auch dieser Räuber ist für den Ausstopfer reif.

Hermann Löns: Mein grünes Buch, Friedrich Gernsbach Verlag, 1920

Heute wird diese Art der Krähenjagd nicht mehr ausgeübt, weil sie Stress für den Lockvogel darstellt, man verwendet statt dessen Attrappen.

Anzeige

HEIMATGESCHICHTE EINMAL ANDERS



Menschen, die Geschichte geschrieben haben

Jetzt auf DVD • Auch als 3er-Box

Einzel-DVD je 19,90 Euro

- **Hermann Löns**
- **Schäfer Ast**
- **Hans Eidig**
- **Johann Peter Eckermann**
- **Herzogin Dorothea**
- **Der Heidepastor**

3er-DVD-Box 1
Heidepastor / Eckermann / Dorothea
49,90 Euro

3er-DVD-Box 2
Hermann Löns / Schäfer Ast / Hans Eidig
49,90 Euro

www.dokupro-dvd.de
E-Mail jas-press@ewetel.net

Bestellungen an

Bestellservice
04183/989941



Dokupro-Film Jürgen A. Schulz
Hünnerstraße 7, 21271 Asendorf



AUS DEM ARCHIV

Deutsche Jäger Zeitung
 Verlag Hermann - Neudamm
 Nr. 12, 15. Sept. 1914

Hermann Löns

† 26. 9. 1914

Dichter und Lebenskämpfer

Von Dr. Franz Bauer

Wie da ein Jüngling, einem jungfräulichen Mädchen erwachsen, und seine Liebe galt schon dem Wild und dem Wald. Vom Ahrherrn war sie, vom Vater zum Sohn übertragen, doch „MUMMELMANN“ hat sie im Kinde erweckt.

Der muß ein feines Fühlen besitzen haben, der die Sprache der Tiere wie seine eigene versteht. Mehr noch, weil ihm die Kunst des Dichtens zu eigen, weil er formen konnte, was Natur offenbart. Doch am meisten sind seine Werke zu loben, weil sie Liebe erwecken im kindlichen Brust, die Liebe zum Menschen, zum Tier und zur Pflanze, zur Erde, zum Himmel im göttlichen Raum.

War da ein Jüngling, zwanzig an Jahren und aus Liebe und Lust ein Jägersmann. Er lockte den Teufel und tauschte dem Birkhahn, erpürchte den Rehbock und streckte den Hirsch. Und abends beim düsteren Schein einer Laterne und mittags im Schatten des Lindenbaums, „MEIN GRÜNES BUCH“ war zum Freund ihm geworden, ein steter Begleiter und Vorbild zugleich.

Der muß ein wahrer Waldmann werden, der Wild und Wald auch hegt wie du, dem Jagen nicht Schießen allein und Erlegen, in alten Geschöpfen den Schöpfer auch dort. War da dem Manne die Liebe begegnet, eines Menschen Herz hatte seinen entzündet. Die Seele erglühte, sein Mund floß über, und er sang die Lieder der „ROSEMARIE“. Der ist ein Kenner des Gemüts seines Volkes, dessen Lieder man heute und morgen noch singt. Der schlichte Reim zum Volklied geworden, zum Lied der Liebe, der Freude, des Leids.

War da ein Förster aus Leib und aus Seele, oft auf der Suche „HELDENLIEDER“ zu schauen. Doch in der Heide war nirgends mehr Weite, Kiendornst verdrängte Wacholder und Sand. Nur am Grabe im Tierlinger Parke, wo der Krieger der Heide nun ruht, trüben noch Fiedling und alter Wacholder, drüber des Brachvogels schreier Ruf.

Der ist ein Mensch wie du auch gewesen, Liebender, Geliebter, Gebalter zugleich. Liebe ließ ihn die Werke vollbringen, ließ auch scheitern des Bürgers Bahn. Draußen im Feld, auf handlicher Erde, suchte der „ROTE HUSAR“ seinen Tod.

Fiedling, Wacholder, Porsbeusch und Heide, rot wie die Liebe, eh' sie verblüht.



Hermann Löns
 Die Aufnahme wurde aus Lebenswidergesetzen von Adolf Speyer herausgegeben, zur Verfügung gestellt.

ABENDLIED

Rote Marie, Rote Marie
 Silber Jäger sein Herz auch der Marie,
 Rote Marie, Rote Marie
 Was Du nimmst so nie.

Jährliche Markt, jährliche Markt
 Hier war im Tausch Dein Stübchen
 Kom denn der Tag, denn komm der Tag
 Wieder alleins ich sag.

Jetzt bin ich ein, jetzt bin ich
 Hier war im Tausch Dein Stübchen
 Schickst auch über mich, die
 Doch bin immer so noch, hat

Rote Marie, Rote Marie
 Silber Jäger sein Herz auch der Marie,
 Rote Marie, Rote Marie
 Was Du nimmst so nie.

Hermann Löns

Zum 40. Geburtstag des Dichters (15. Sept.)

Auf brauner ein Mochengelheim,
 Du schließt ein ruhlos Herz, ein Dichter,
 Der lehrte, lernte, lit. O Irid nicht Richter!
 Leit die Mochengelheim wachsen um den Stein.

Er gab lo reich, lo reich im Eichenreih
 Hegt' er der Heide alle Mächtenreih.
 Verstaubt, mifachtet lang in Ruff und Hehr.
 Er heut' sie aus im Mädelreih!

Wie zart nehmst du sie heut im Haidzelweid!
 Der Birke Geln, der Bremeuch - goldne Glut!
 Das Taubers Ruf, der Leche Feitlichheit!

Er lüht! - Des Erbes Luft, der Dichtung Fluch,
 Wer trug wie er lo thumet! Und Werk und Blut,
 Er gab sie die im Volk! - Das ist genug.

Friedrich Wiggemann
 (Hilfsbesten Dichter)

Der Artikel wurde freundlicherweise von Löns-Freund Manfred Gross eingesandt.



Dr. Rolf Brunk

Hermann Löns und die Frauenbewegung

(Ansichten in einem bisher unbekanntem Brief)

Kürzlich konnte ich einen Löns-Brief erwerben, der interessanterweise in der sehr gründlichen Dokumentation von Dr. Beckmann nicht erscheint.

In diesem Schreiben vom 1.10.1911, in dem es um die Situation nach dem Weggang seiner Frau mit seinem Sohn Dettmer und seine Reaktion darauf geht, verwundert es zunächst, daß Löns mit den Worten beginnt: „Mir geht es jetzt sehr gut“. Das sind Töne, die wir selten von ihm hören. Er teilt ferner mit, daß er sich in Jena sehr erholt habe und fährt fort: „Jetzt bin ich zum Angriff übergegangen, das entspricht meiner Natur besser, als das Abwehren“.

Wir können uns denken, daß Löns durch das Vorgehen seiner Frau tief verletzt war, auch war er in Sorge, da er nicht wußte wo sein Kind sich aufhält, nachdem die Mutter es seit dem 27. Juli bei zehn Familien in fünf Ortschaften „herumgeschleppt hat“, wie er schreibt.

Wir wissen, daß Löns ein sehr emotionaler Mensch war, der, wenn er sich ungerecht behandelt fühlte, zu teils heftigen Reaktionen neigte.

Er schreibt: „Ich habe der ganzen Sippe die Kriminalpolizei auf den Leib gehetzt und die Staatsanwaltschaft hat gegen die Frau und ihre Verwandten das Verfahren wegen § 235, Nr. 9 eröffnet“.

Deutlich erzürnt schreibt er weiter: „Meine Geduld riß, als ich auf einstweilige Verfügung hin Prozeßkostenvorschuß und 2400 Alimente zahlen sollte, mich weigerte und gepfändet wurde“. Jetzt wird er unmißverständlich deutlich und tut das, was er eingangs angekündigt hatte: „Da schlug ich so zu, daß die ganze Sippschaft von Entsetzen gepackt wurde, denn ich habe tödtliche Waffen und brauche sie, da ich in Notwehr bin“.

Die Äußerungen machen die Ausnahmesituation deutlich in der sich Hermann Löns befand und lassen verstehen, daß er, auch zur Selbstbestätigung, das Heft des Handelns in der Hand behalten wollte. Seine spätere Flucht aus Deutschland zeigt hingegen deutlich seine Hilflosigkeit in der für ihn so bedrückenden Lage. Die weitere Entwicklung ist bekannt und muß hier nicht referiert werden.

Weil seine zweite Frau Lisa Hausmann in seiner Empfindung und Darstellung eine Frauenrechtlerin war, nimmt Löns die ganze Situation zum Ankaß sich in dem Brief deutlich über die Frauenbewegung zu äußern. Er meint:

„Die Frau hat als Frau und Mutter einen so hohen Beruf, daß alles andere dagegen klein ist“.

Weiter schiebt er: „Wer steht denn an der Spitze der Frauenbewegung? Hahnenfedrige oder sonstwie abnorme Frauenzimmer!“ Und er glaubt: „Daß auch tüchtige, normale Frauen mitlaufen ändert an der Sache garnichts.“ Löns schließt seine Philippiken gegen die Frauenbewegung mit der Feststellung: „ein Gutes hat die Sache: die wird den Männern zeigen, wo sie ihre Frauen nicht zu holen haben.“

Abschließend ist zu fragen, wie sollten wir Löns-Freunde und -verehrer uns zu solch krassen Einschätzungen und Äußerungen stellen? Auf keinen Fall nicht dem jetzigen Zeitgeist entsprechend, der oft sehr oberflächlich und unwissend die damaligen Verhältnisse aus der unseren Situation bewertet und verurteilt.

Löns muß, wie jede andere historische Persönlichkeit auch, aus seinem Lebenszeitalter und seiner persönlichen Lebenssituation heraus beurteilt werden. Das setzt Wissen und die Fähigkeit voraus, sich in die Lage eines anderen, der in einem ganz anderen Umfeld und Zeitgeist lebte, als wir es heute tun, hineinzudenken.

So ist es, wenn wir es denn wollen, möglich den Menschen Löns zu verstehen, was nicht bedeutet, daß wir alles gutheißen müssen.



Das Petschaft ist weitgehend aus der Mode gekommen. Schade. Wikipedia sagt über die Herkunft: „Der Begriff Petschaft selbst ist ein Lehnwort aus dem Slawischen“ und über die Bedeutung: „Ein Petschaft (das Petschaft, fälschlich auch die Petschaft) ist ein Stempel aus einem harten Material, der geeignet ist, ein Siegel in eine Siegelmasse (Siegellack usw.) einzudrücken. Ein solches herzustellen, oblag früher einem eigenen Beruf, dem „Petschierer“.

Der Name ist auch in der Jägersprache bekannt: „Petschaft oder Siegel nennt der Jäger die Bruchfläche an der Abwurfstange des jährlich abgeworfenen Geweihs von Schalenwild. Im Gegensatz zu einem abgesägten Geweih zeigt die Bruchoberfläche eines abgeworfenen Geweihs eine aufgewölbte, charakteristische Oberfläche. Das untere Ende eines Geweihs mit seiner Bruchfläche erinnert, auch wegen seiner einmaligen Oberflächenstruktur, an ein Petschaft, das zum Siegeln von Dokumenten dient.“ Soweit das Internet mit Wikipedia.

Der Petschaft-Griff ist übrigens meistens aus Holz, Bein oder Metall in unterschiedlicher Gestaltung, häufig auch figürlich ausgeführt.

Eine Ergänzung zur Behauptung, das Petschaft sei aus der Mode gekommen: Im Netz kann man es erwerben mit vorgegebenen Motiven oder auch mit den persönlichen Namens-Anfangsbuchstaben. Und wer Spaß am Petschaft hat, kann sie in großer Zahl antik im Netz erwerben, wie fast alles.

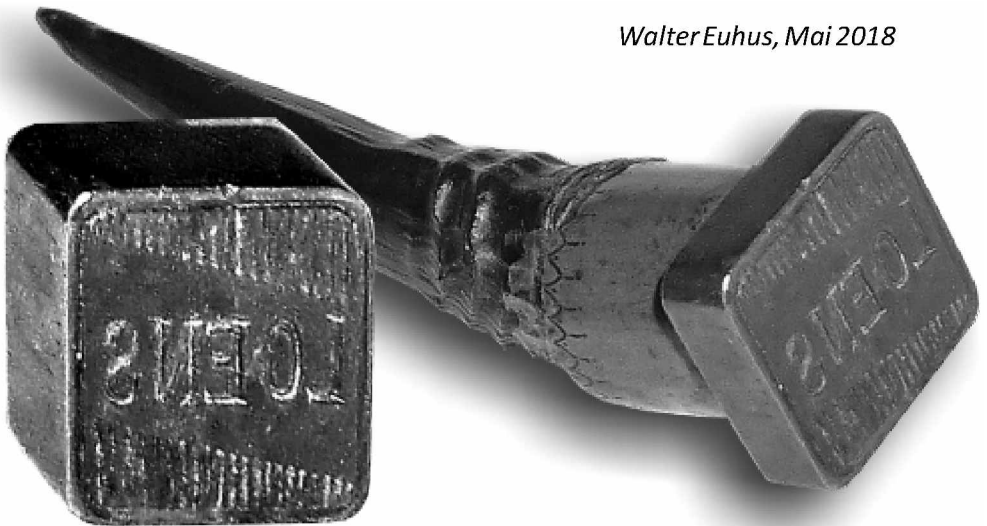
Der vorstehende Text ist eine längere Einleitung zu einer eher kurzen Geschichte, die die Löns-Freunde interessieren wird. Sie begann damit, daß im Frühjahr ein kleines Päckchen aus Berlin in Walsrode landete. Der Inhalt, ein Petschaft mit einer Löns-Gravur. Eine tolle Überraschung! Zu recht meinte die Präsidentin, daß man diesen Fund den Löns-Freunden vorstellen müßte. Also bat sie um einen Bericht.

Den wollte der Autor gerne schreiben, hätte aber gerne gewußt, was hinter der Geschichte steckt. Er hatte die Absender-Adresse und fragte nach. Frau Bettina Schmidt – so der Name der Absenderin – schrieb, daß sie das Petschaft vor gut 30 Jahren geschenkt bekam von einem Bekannten, der sich für Antiquitäten interessierte und es irgendwann erworben hatte. Schön, aber dem Verfasser reichte dies Information noch nicht und so fragte er ein zweites mal nach. Die Antwort:

„Ich war mit ‚meinem‘ Gropius-Chor Berlin Anfang der 1990er Jahre das erste Mal in Walsrode zu einem Konzert, gemeinsam mit dem Walsroder Chor von Axel Nicolaus. Wir haben damals auch das Loens-Museum besucht. Ich erinnere mich noch gut an diesen Tag. Und da fiel mir ein, dass ich das Petschaft besitze. Seitdem staube ich es immer mal wieder ab. Also: hier bei mir war nicht der rechte Ort dafür. Als Chorleiterin habe ich in diesem Jahr ein Lied mit dem Text von H. Loens einstudiert: ‚Alle Birken grünen‘. Die Noten habe ich an Frau Seidel geschickt. Da fiel mir wieder das Petschaft ein und Ihr Museum in Walsrode. Also schritt ich zur Tat. Mit dem Heimatdichter verbindet mich sonst gar nichts.“

Das ist doch eine schöne Geschichte. Danke, liebe Frau Schmidt. Sie haben dem Löns-Verband ein schönes Geschenk gemacht und seinen Mitgliedern eine große Freude bereitet.

Walter Euhus, Mai 2018





Posthumes „Honorar“ für Löns

Alle Schwermut würde vermutlich Hermann Löns vergehen, wenn er erführe daß seine Verehrerposthum bare 2000,- Mark für ein paar simple Briefe und Verse zahlten. Auf der international besuchten größten Autographen-Auktion bei J.A. Stargard in Marburg zeigte es sich, daß Löns-Handschriften gut im Kurs stehen. Den höchsten Preis erhielt ein Brief-Konvolut des Dichters (sieben Briefe und zwei Ansichtskarten) aus den Jahren 1909 bis 1913 mit 1100,- Mark... Ein Einzelbrief aus Davos vom 4.2.1912, in dem er einem Freund schreibt, daß „das Geld alle ist“ und er „wüst viel Feuilletons schmieren“ müsse, brachte 215,- Mark. Für das Jugendgedicht „Gewitter“ (drei achtzeilige Strophen) zahlte man 400,- Mark. 360,- Mark brachte das 1889 entstandene Jugendgedicht „Regen“.

(leicht gekürzt)



Bad werden wir Löns-Freunde aus Österreich uns wieder in Pulkau am Heidpark beim „Löns-Stein“ treffen. Zu dieser jährlichen

LÖNS-FEIERSTUNDE

Samstag, 25. August (Beginn 17.00 Uhr)
wird herzlich eingeladen!

Dieses Treffen findet ja nun schon seit vielen Jahrzehnten statt. Planung und Gestaltung der Feier haben wieder Mag. Harald Mortenthaler und ich übernommen. Wenn es möglich ist, kommen Sie und vielleicht bringen Sie auch Freunde und Bekannte mit.

Wir freuen uns auch wieder auf die Mitwirkung der Pulkauer Chorvereinigung unter der Leitung von Hr. Kren und auf die Jagdhornbläsergruppe. Geplant ist wieder ein geselliges Beisammensein nach der Löns-Feier. Nutzen wir auch den Aufenthalt in Pulkau zur Besichtigung dieser schönen Stadt, es gibt ja viele Sehenswürdigkeiten. Ein Spaziergang lohnt sich!

Herzlich grüßen wollen wir schon jetzt jene Löns-Freunde, die aus Altersgründen nicht mehr zum „Löns-Stein“ kommen können, wir haben sie nicht vergessen! Auf Wiedersehen!

Harald Mortenthaler, Harald Cajka

Einladung zum Vortrag

Hermann Löns – sein Leben und Schaffen

erzählt von seinem Bruder Ernst Löns

*Auswahl und Lesungen aus dem Buch von Ernst Löns
von Harald Cajka*

*Der Vortrag findet im Weinhebersaal des Volksbildungskreises,
Wien, 4. Bezirk Prinz-Eugen-Straße 44
am Donnerstag, 18. Oktober, Beginn 18.00 Uhr, statt.*





Ernst Löns (1886 - 1976) war der jüngste Bruder von Hermann Löns. Er wurde nach dem Tode seines Bruders immer wieder aufgefordert, doch über das Leben seines Bruders zu berichten. Dies tat er auch in Vorträgen, konnte aber dabei kaum näher auf Charakter, Schaffen und auf die vielen Probleme, die sein Bruder hatte, eingehen. So kam es dann zum Entstehen von Büchern über seinen Bruder. Und hier finden wir viele interessante und vor allem viele persönliche Erinnerungen an Hermann Löns.

Ernst Löns war von Beruf Journalist, stand aber zeit- lebens mehr im Schatten seines Bruders. Er hat sich für dessen Werk und Nachwirkung immer eingesetzt.

Im Juni 1966 besuchte Ernst Löns Österreich und traf auch meinen Vater mit dem er schon seit vielen Jahren in brieflicher Verbindung gestanden hatte. Ich fuhr mit beiden in die Wachau und in den Wienerwald und Vater zeigte Ernst Löns natürlich auch Wien.

In den Gesprächen mit dem temperamentvollen Achtziger (der auch äußerlich Hermann Löns ähnlich sah) wurde sein Bruder lebendig, sein widerspruchsvolles, von Launen und Leidenschaften bewegtes Wesen...

Er fuhr dann weiter nach Kärnten, wo er Löns-Freund Egon Geier traf und auch einen Vortrag hielt.

Harald Cajka



Das Hermann- Löns- Denkmal

*Ein Aufsatz der Walsroder Schülerin **Antonia Gebien**, die im letzten Heft **das Löns-Denkmal in der Eckernwirth in Walsrode** detailliert beschreibt, **war** Anregung, noch einmal die **Geschichte** dieses Denkmals in **Kurzform** in Erinnerung zu rufen.*

Denkmal-Ideen

Es begann mit der Idee der Stadtverwaltung ein Denkmal in Walsrode aufzustellen. Daraufhin schuf die Künstlerin Marlies Leonardy-Rex das Modell eines Löns-Denkmal. Aber in Zeiten der politischen Diskussion in Walsrode, den seit 1935 bestehenden Zusatz „Hermann-Löns-Stadt“ abzuschaffen, hatte ein Löns-Denkmal keine Chancen. Statt dessen durfte der ägyptische Künstler Mohamed Abla aus Naturstein, Bronze und Eisen die Skulptur „Sisyphus“ - benannt nach einer Gestalt der griechischen Sagenwelt - gestalten. Das Kunstobjekt steht an der Moorstraße.

Die ablehnende Haltung rief dann Monika Seidel, Präsidentin des Löns-Verbandes auf den Plan. Zusammen mit Leonardy-Rex entwarfen sie den Plan, Walsrode doch mit einem Löns-Denkmal zu beglücken. Um den Plan umzusetzen, wurde im April 2002 ein Treffen der Löns-Freunde mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Walsrode initiiert. Monika Seidel erklärte, die Statue sollte bis zum Jahr 2005 fertig gestellt und an geeigneter Stelle aufgestellt werden. Die Kosten wurden auf 125.000 Euro geschätzt. Die Finanzierung sollte durch Spenden ermöglicht werden.



- ❶ Der 70 cm hohe Erst-Entwurf von Marlies Leonardy-Rex
- ❷ Modell des Künstlers Georg Arfmann (Siehe Seite 18)
- ❸ Das Löns-Denkmal in seiner endgültigen Form

Weil Bedenken bestanden, die Summe zusammen zu bekommen, wurde auch über die Möglichkeit gesprochen, eine Löns-Büste aufzustellen. Schlußendlich wurde entschieden, an der Idee eines Denkmals festzuhalten. Dr. Bussmann, ehemals Verbandsvorsitzender, übernahm die Verwaltung der Spendengelder

Eine Alternative?

Aufgrund der ungewissen Situation nahmen Löns-Freunde aus der südöstlichen Heide Kontakt auf zu dem in Königslutter ansässigen Künstler Arfmann, der in seiner näheren Umgebung mehrere Skulpturen geschaffen hatte.

Arfmann, vertreten durch den inzwischen verstorbenen Willi Wolter, stellte ein Modell vor.

Treffen und Spendenaktion

Eine weitere Zusammenkunft fand noch im gleichen Jahr statt. Bei dieser hochrangig besetzten Podiumsdiskussion – bei der die Künstlerin ein Modell der Statue vorstellte – wurde das Pro und Contra diskutiert. Schließlich ergab eine Probeabstimmung sehr zur Freude von Monika Seidel ein deutliches „Pro“ Anfang 2003 tagte die Arbeitsgemeinschaft „Löns-Standbild“ erneut. Es wurde ein schriftlicher Aufruf zur Spende beschlossen. Das Modell des Standbilds konnte die Öffentlichkeit in der Kreissparkasse Walsrode besichtigen.

In den folgenden HLB wurde über den Eingang der Spenden mit Namensnennung

berichtet. Bis gegen Ende des Jahres 2004 waren insgesamt 28.800 Euro zusammen gekommen, im August 2005 waren es schon 31.200 Euro. Im Februar 2006 betrug die gespendete Summe 36.900 Euro.

Einweihung des Löns-Denkmal

2006 war es endlich war es soweit, die Statue war fertig gestellt, das Denkmal konnte eingeweiht werden. Das geschah dann am 2. September. Ort des Geschehens: Die Hermann-Löns-Straße in Walsrode vor dem Haus Nr. 9. Etwa 500 Gäste waren anwesend, Rundfunk, Fernsehen und Presse vertreten. Die Präsidentin Monika Seidel begrüßte mehrere Ehrengäste, darunter auch Seine Königliche Hoheit Heinrich Prinz von Hannover als Vertreter des Welfenhauses. Monika Seidel führte aus, daß dieses Denkmal das 140. sei, das Hermann Löns gewidmet ist, und daß sich passender Weise vor wenigen Tagen der 140. Löns-Geburtstag gejährt habe.

Die für das Denkmal gespendeten Beträge deckten die Herstellkosten und das Honorar der Künstlerin in keiner Weise, so daß Leonardy-Rex als die eigentlich großzügige Spenderin des Denkmals zu gelten hat. Erwähnt werden muß aber, daß es allein der Initiative und des ständigen und rastlosen Bemühens von Monika Seidel zu verdanken ist, daß dieses kühne Unterfangen umgesetzt wurde und sich Walsrode mit diesem Kunstwerk schmücken kann.

Abschließend: Der Löns-Verband übereignete das Werk der Stadt Walsrode.



Der „plastische“ Hermann Löns

Das Hermann-Löns-Denkmal von Marlies Leonardy-Rex in Walsrode bildet den Höhepunkt in der plastischen Löns-Darstellung.

Die Versuche Löns' Gestalt räumlich darzustellen sind vielfältig und wurden von vielen Künstlern unternommen.

(Ein Auszug aus Walter Euhus' Buch „Hermann Löns künstlerisch dargestellt.“)





Georg Arfmann

aus Königsutter-Lauingen entwarf ein Modell für eine Löns-Statue und ließ davon drei Exemplare gießen. Der 1927 in Bremen geborene Künstler erlernte das Steinmetzhandwerk. Von 1946 bis 1950 studierte er Bildhauerei an der „Staatlichen Kunstschule“, heute die Hochschule für Künste Bremen, die er als graduerter Bildhauer mit Auszeichnung abschloß. Hiernach nahm er seine Tätigkeit als freiberuflicher Bildhauer auf. 1972 begann er, als Fachlehrer an der Steinmetz- und Bildhauerschule in Königsutter zu unterrichten. 1984 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Als Bildhauer ist ein Schwerpunkt Arfmanns die Rekonstruktion und Restaurierung von Bauwerken und Fassaden. Derartige Arbeiten führte er unter anderem in Bremen, Hannover (z. B. Fassade des rekonstruierten Leibnizhauses), Hildesheim, Norden und Braunschweig durch. Daneben erschuf er für öffentliche und private Auftraggeber Werke und beteiligt sich erfolgreich an Ausschreibungen zur Kunst am Bau. Seine eigenen Werke stellen zumeist Tiere oder Menschen in Bronze oder Stein dar. Außerdem fertigte er auch stärker stilisierte und abstrakte Werke.

Seine gesamten Arbeiten stehen im Spannungsfeld von Bildhauerei und Handwerk. Einige wichtige Bronze-Arbeiten – wenn nicht anders beschrieben – stehen in Königsutter (Kräuterweib), Meine (Bauern bei der Rübenenernte), Rolândia (Brasilien), Kopie des Bremer Roland mit einer Größe von 7,50 m aus Obernkirchener Sandstein, Scheden (Denkmal für Johann Joachim Quantz), Groß-Schwülper (Spargelstecherinnen), Wittingen (Gänseliesel-Brunnen, Statuen des Schusterjungen, des Braumeisters, Bauer, Kuh und Pferd vor einer Tränke mit Pumpe, eine Gutenberg-Plastik mit Jünger und das Stadtwappen (Kalksteinsäule mit Bronzelöwen) und Wolfsburg-Vorsfelde (Schweinerotte mit Hütejungen).

Erich Friedrich Wilhelm Fricke

ist am 9. Mai 1876 in Linden bei Hannover geboren.

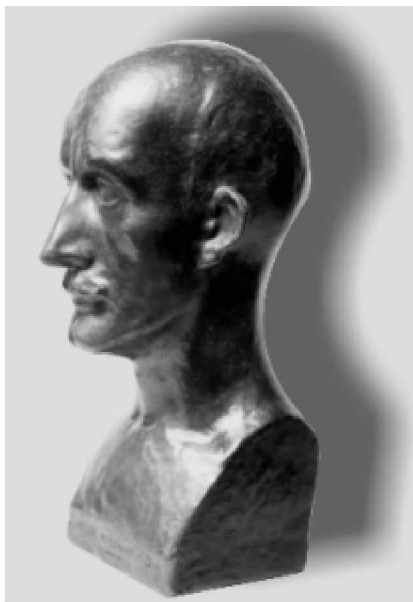
Er studierte an den Kunstgewerbeschulen in Hannover und München, wohnte später in Hannover. Er starb 1938 in Hude bei Oldenburg.

Fricke war ein persönlicher Freund von Hermann Löns. Sie trafen sich regelmäßig und korrespondierten miteinander.

Die Büste Frickes „Löns ohne Hut“ wird gezeigt in „Hermann Löns – der Niederdeutsche“, Erich Griebel, Heyer Verlag, 1934. Ein Exemplar steht im Hermann-Löns-Zimmer des Heidemuseums Walsrode, ein weiteres ist im Bestand des Bomann-Museums in Celle. In der Beschreibung heißt es dort: „Enface-Darstellung... Gips gegossen und bronziert. Vorne, über der Sockelunterkante eingetiefte Inschrift ‚Hermann Löns‘“.

Fricke schuf auch eine Bildnis-Platte „Löns mit Hut“. Siehe Erich Griebel: „Hermann Löns – der Niederdeutsche“, Heyer Verlag, 1934. Fritz Klein in „Heimatkalender der Lüneburger Heide“, 1982: „Über Löns-Bilder, -Plaketten und -Büsten“.

Die Platte ist laut Klein an vielen Löns-Steinen angebracht, z.B. in Müden/Örtze, Neustadt/Südharz, Zammelsberg/Kärnten, Klagenfurt. Weiterhin gibt es eine knapp postkartengroße Löns-Plakette von Fricke.





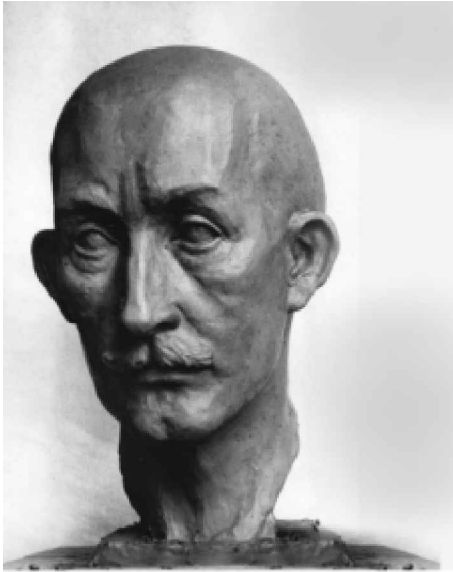
Rudolf Gangloff

Im Hermann-Löns-Archiv der Stadtbibliothek Hannover (früherer Bestand Fritz Klein) befindet sich eine Abbildung, die bezeichnet ist: „Büste Hermann Löns von Rudolf Gangloff, Bremen, im Besitz von Elisabeth Licht, Worpswede.“ Das Alter dieser Information erfordert folgende Korrektur: Nach dem Tod von Frau Licht erbte ihr Sohn Gerhard die Skulptur. Sie war etwa lebensgroß und aus Bronze. Die Arbeit wurde zwischenzeitlich weggegeben. Die früheren Besitzer erinnern sich nicht mehr, wann und an wen.

Rudolf Gangloff wurde am 22.2.1878 in Leipzig geboren. Von 1892 bis 1896 war Gangloff in einer Bildhauerlehre bei Professor Paul Sturm in Leipzig. Danach hielt er sich in Brüssel, Lüttich, Lille, Boulogne-sur-Mer und Paris auf. Später lebte er in London. Gangloff wirkte mit bei Restaurationsarbeiten an Notre-Dame. Später war er Mitglied in der Künstlerkolonie der Mathildenhöhe in Darmstadt. Er studierte in Paris an der Sorbonne und in London an der Royal Academy, später bei den Professoren Olbrich und Bosselt in Darmstadt. 1901 heiratete er in Darmstadt, zog nach der Geburt seiner Tochter nach Bremen und schuf dort 1903 das Senatsgestühl der Oberen Rathaushalle.

Ab 1905 betätigte er sich als selbständiger Bildhauer in Bremen. 1912 baute Gangloff ein Haus in der Bremer Neustadt, wurde im Ersten Weltkrieg Soldat, arbeitete dann weiter als Künstler, stellte in Bremens Kunsthalle aus, wurde 1938 in den Bauhof Bremen berufen und übernahm später die Leitung deren Modellwerkstatt. Zahlreiche Kunstwerke Gangloffs wurden von den Nationalsozialisten zerstört. 1950 schuf er seine letzte große Holzskulptur „Ewiges Glogtha“.

1964 verstarb der Künstler. Rudolf Gangloffs Werke waren entsprechend seiner künstlerischen und kunsthandwerklichen Ausbildung vielfältig. Er gestaltete Außenfassaden von Häusern, fertigte Möbel, führte Modellarbeiten aus, schuf Büsten von Friedrich Ebert, Beethoven, Nietzsche, Luther u. a., entwarf Denkmale, z.B. das durch Bomben zerstörte Hindenburgdenkmal auf Helgoland, und führte zahlreiche öffentliche Aufträge in Bremen aus.



Hans Haffenrichter (Taufname Jean)

Wurde am 31.8.1897 (eine andere Angabe: 1887) in Würzburg geboren. Haffenrichter, Sohn eines Buchdruckers, war Bildhauer, Maler, Grafiker, Zeichner. Von 1911 bis 1915 absolvierte er eine Handwerkerlehre, nahm unfreiwillig am Ersten Weltkrieg teil und fühlte sich ab 1919 zum Künstler berufen.

Ersten professionellen praktischen Unterricht erhielt Haffenrichter durch den Würzburger Maler Peter Würth (1873–1945) und an der Nürnberger Kunstschule 1919/1920. Dann studierte er am Bauhaus in Weimar (1921–1924) und trat dem Deutschen Werkbund bei.

1924 ging Haffenrichter an die Königliche Akademie nach Kopenhagen zu dem Bildhauer Utzon Frank (1888-1955). 1927 bis 1931 war er Leiter der Berliner Kunstschule „Der Weg“.

Er eröffnete in Berlin-Friedenau ein Atelier. 1931 bis 1933 arbeitete er als Professor an der Pädagogischen Akademie in Elbing. Von 1941 bis 1952 war Haffenrichter als Leiter der Abteilung Wandmalerei an der Werkkunstschule in Wiesbaden tätig.

Haffenrichters Kunst kommt aus dem Naiven und ist treffend als imaginärer Realismus (R. Linnenkamp) bezeichnet worden. In der Nachkriegszeit konnte er

sich zunehmend durch Aufträge aus der Industrie finanzieren. Seine letzten Lebensjahre verbrachte Haffenrichter in dem Ort Hittenkirchen (Bayern). Er verstarb am 22. Februar 1981 in Prien am Chiemsee.

(Quelle: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Wikipedia)

Prof. Hans Haffenrichter modellierte 1930 im Auftrage des Niedersächsischen Heimatbundes eine Bronzebüste von Löns (Fritz Klein in „Das neue Hermann Löns-Brevier“, Landbuch Verlag Hannover, 1986, S. 63). Im „Heimatkalender der Lüneburger Heide 1982“ schreibt Fritz Klein: „Seit Jahren befindet sich diese 1941 der Hermann-Löns-Gesellschaft von den ‚Hannoverschen Heimatfreunden‘ überreichte Büste – Signatur links am Hals: ‚Haffenrichter 1935‘ – im Besitz des Historischen Museums in Hannover“.

Allerdings fand die Übergabe schon früher statt, denn in einer Notiz des „Hannoverschen Anzeigers“ vom 26. Mai 1939 heißt es unter einer Abbildung der Bronze: „Die Bronzebüste des Dichters Hermann Löns, die die Hannoverschen Heimatfreunde, wie wir berichteten, der Hermann-Löns-Gesellschaft gestiftet haben.“

In einem Aufsatz schreibt Fritz Klein, daß Haffenrichter die Büste 1936 auf Anregung von Lisa Löns und Adolf Sponholtz schuf. Haffenrichter bemerkte später einmal: „Es haben damals eine Reihe von Freunden des Dichters das Modell begutachtet, u.a. der Maler Knottnerus-Meyer und natürlich Frau Löns ... Ich habe damals sehr viel porträtiert und mich reizte dieser ungewöhnliche Kopf sehr.“

Es gibt einen weiteren Hinweis. Am 20. Dezember 1935 schreibt Lisa Löns an Elfriede Rotermund u. a.: „Am Todestag brachte meine Schwester die Photographie der neuen Löns-Büste, die für unseren Heimatbund Niedersachsen geschaffen wurde, zu dem Hamburger Fremdenblatt zum Zwecke der Reproduktion.“ (Quelle: K.-R. Lückel, Bad Berleburg).

Abbildungen sind erschienen in „Hermann Löns: Autographen und Briefwechsel“, Stadtbibliothek Hannover, 1974 (Umschlag), auf einem Faltblatt der Stadtparkasse Hannover zur 85. Sonderausstellung in der Kassenhalle, in „Hermann Löns – Mit dem Fahrrad in die Haide“, W. Euhus, S. 139, im Buch „Das neue Hermann-Löns-Brevier“, F. Klein, Landbuch-Verlag, Hannover, 1986, Innen-Umschlag, in: Wilhelm Deimann: „Der andere Löns“, Fahle, Münster, Seite 132, und in der Zeitschrift „Der Türmer“, 37. Jahrgang, Heft Sept., 1935. Das Foto von Haffenrichters Lönsbüste wurde in vielen Zeitschriften veröffentlicht. Der Sponholtz-Verlag brachte es als Titelblatt auf mehreren seiner Löns-Prospekte.



Der Löns-Brunnen im Heidepark Soltau

Beauftragt mit dem Bau des Brunnens und der Löns-Figur wurde ein Steinbildhauer, der später auch beim Bau der Frauenkirche in Dresden mitwirkte.

Der Spezialist Manfred Wagner aus Schmölln (Thüringen) arbeitete neun Monate an dem sieben Meter hohen Werk aus Sandstein mit einem Durchmesser von sechs Metern. Krönung ist die zwei Meter hohe Löns-Figur. Der Brunnen wurde am 15. Oktober 1993 eingeweiht.

Natürlich befaßten sich auch die Hermann-Löns-Freunde mit diesem Brunnen in mehreren Stellungnahmen in den „Hermann-Löns-Blättern“.

So blieb der damalige Vorsitzende des Löns-Verbandes, Dr. Ernst-Wilhelm Bussmann, trotz Einladung der Einweihung fern. Schriftliche Begründung an den Heidepark, nachdem er den wirtschaftlichen Wert des Freizeitparks durchaus anerkannt hatte:

„Eine derartige Einrichtung (Heidepark, d. Verf.) jedoch mit dem Dichter der Heide Hermann Löns in Verbindung zu bringen, halten wir für unerträglich. Hermann Löns war ein leidenschaftlicher Natur- und Umweltschützer. Er liebte die Stille und die Ruhe der Lüneburger Heide und beklagte schon vor der Jahrhundertwende das in

vieler Hinsicht umweltfeindliche Anwachsen des Tourismus und seiner unerfreulichen Begleiterscheinungen. Eine Einrichtung wie Ihr Freizeitpark ist mit dem Wollen und Wirken von Hermann Löns nicht in Einklang zu bringen. Selbstverständlich haben wir keine rechtliche Handhabe, Sie am Aufstellen einer Löns-Statue in Ihrem Freizeitpark zu hindern. Wir bitten jedoch um Verständnis dafür, daß wir daran nicht auch noch mitwirken wollen.“

Die Aufstellung (mit der freundlichen Genehmigung des Autors) ließe sich noch weit fortsetzen und ergänzen z.B. Mit den Löns-Darstellungen auf Plaketten und Medaillen. Vielleicht in einem folgendem Heft.



Eine Ergänzung zu einem Bericht über die figürliche Darstellung von Hermann Löns bildet auch ein Glockenspiel im niedersächsischen Celle, das von vielen Passanten bewundert wird und das Andenken an den Dichter dreimal täglich auf eine etwas kuriose Weise wach hält.

1973 erklang am Markt in Celle am Hause des Juwelier- und Uhrenfachgeschäfts C.A.W. Schnell ein Glockenspiel mit 16 Bronzeglocken.

Ein gutes Jahr später nahm ein Figurenumlauf den Betrieb auf. Fünfmal am Tag traten nun die fünf farbigen Figuren aus ihrem Gehäuse hervor. Eine davon stellt Hermann Löns dar.

Das Celler Glockenspiel spielt jetzt in der Poststraße täglich um 11, 13 und 17 Uhr. Nach Aufgabe des Juweliergeschäfts und Verkauf des Hauses im Jahr 2005 übernahm die Stadt Celle das Glockenspiel und installierte es an seinem jetzigen Standort, wo es seit dem Jahr 2010 erklingt. Die 16 Bronzeglocken, angefertigt von der Firma Korfhage & Söhne aus Melle, spielen Melodien wie u. a. „In die Weite Welt“, „Auf, auf, zum fröhlichen Jagen“, „Drei Birken auf der Heide“ oder „Freude schöner Götterfunken“. In der Adventszeit werden Weihnachtslieder gespielt. Das Glockenspiel kann darüber hinaus auch manuell mit einer Klaviatur gespielt werden. Zu dem Glockenspiel gehört ein Figurenumlauf mit 5 aus Holz geschnitzten Figuren des Northeimer Bildhauers Hans-Hasso Korn-Hohenhau.

Von November bis März wird der Figurenumlauf stillgelegt, um Schäden durch Witterung und Feuchtigkeit zu verhindern. Die gesamte Anlage wiegt 570 kg.

Die Figuren sind aus Holz geschnitzt und stellen Celler Persönlichkeiten von historischer Bedeutung dar.

Ein Text von Celle-Tourismus beschreibt die Figuren folgendermaßen:

Herzog Otto der Strenge (1266- 1330)

Er verlieh am Pfingsttage 1292 Celle das Stadtprivileg und begünstigte die Umsiedlung der Bürger aus Altencelle in die neue Stadt. 1301 verlieh er der Stadt Celle ein eigenes Stadtrecht in niederdeutscher Sprache.

Herzog Ernst der Bekenner (1497- 1546)

Nach seinen Studienjahren in Wittenberg regierte er mit seinem Bruder Otto bis 1527 gemeinsam. Er wurde zu einem der standfestesten protestantischen Fürsten und unterschrieb 1530 zusammen mit seinem Bruder Franz die Augsburg-



burgische Konfession, wodurch die Reformation auch in Celle Einzug fand. 1530 erfolgte durch ihn die erste Stadterweiterung.

Königin Caroline Mathilde von Dänemark (1751-1775)

Eine Schwester des Königs Georg III. Sie heiratete 1766 König Christian VII. von Dänemark und wurde von ihm 1772 nach einer Affäre mit dem Arzt und dänischen Staatsminister Johann Friedrich Struensee geschieden. Sie lebte als Verbannte von 1772 bis 1775 im Celler Schloss. An die Königin, deren Gebeine in der Fürstengruft der Celler Stadtkirche ruhen, erinnert auch das Denkmal im Französischen Garten.

Ludwig Christoph Heinrich Hölty - Dichter - (1748-1776)

Er verbrachte zwar nur seine Jugendjahre auf dem Celler Gymnasium, ist aber gleichwohl fester Bestandteil der Stadtgeschichte. Hölty war einer der Mitbegründer des Göttinger Hainbundes. Seine wehmütig-gefühlvollen Gedichte zeichnen sich durch feines lyrisches Empfinden aus.

Hermann Löns - Heidedichter - (1866-1914)

Bei seinen Wanderungen durch die Heide kam er oft in die alte Herzogstadt Celle, wo er sich immer wohlgefühlt hat. Insbesondere ist Löns der Dichter der Lüneburger Heide, der Tier- und Pflanzenleben als Jäger und Künstler beobachtete und in Stimmungsbildern, in ernsten und heiteren Tier- und Jagdgeschichten, geschildert hat. Seine Gedichte nähern sich dem Volkslied. Viele wurden durch ihre Vertonung weit verbreitet. Er fiel im ersten Weltkrieg am 26.09.1914 vor Reims.
(Quelle: Wikipedia/celle-tourismus.de)





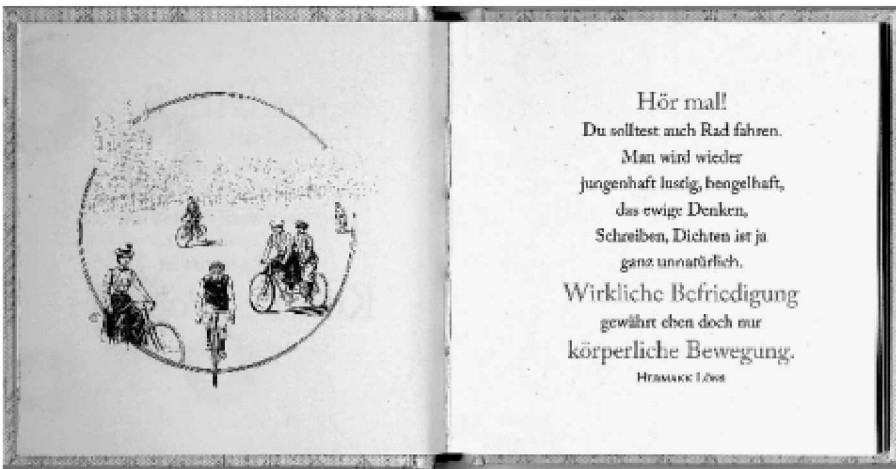
Löns'sche Radelei in

Gute Fahrt und Rückenwind

48 Seiten, ISBN 978-3649616542, Euro 5,-

*Zufällig sah ich auf dem Grabbeltisch eines Buchhändlers das kleine Büchlein „Gute Fahrt und Rückenwind - Radlergrüße“, 2014 im **Coppenrath-Verlag** herausgegeben. Das nehme ich mit für meine umfangreiche Fahrradliteratur-Sammlung, dachte ich, zumal der Preis auf 99 Ct. herabgesetzt war. Wann bekommt man schon einmal etwas für diesen Preis?*

Zu Hause las ich die erste, der 35 Seiten: „Wer immer das Fahrrad erfunden hat, ihm gebührt der Dank der Menschheit“, sagte Charles Beresford*. Richtig, dachte ich, das fängt ja gut an. Dann steigerte sich meine Zustimmung, als ich diese Seite fand:



Hör mal!

Du solltest auch Rad fahren.

Man wird wieder
jungenhaft lustig, hengelhaft,
das ewige Denken,
Schreiben, Dichten ist ja
ganz unnatürlich.

Wirkliche Befriedigung
gewährt eben doch nur
körperliche Bewegung.

HERMANN LÖNS

* Charles William de la Poer Beresford, 1846 - 1919 war ein britischer Admiral.

Ein Löns-Zitat. Toll, das alleine lohnte doch schon diese kleine Geldausgabe, zumal mir der Text bekannt war. Schließlich gehörte er zu den Löns'schen Aussagen, die mich als engagierter Radfahrer und Fahrradsammler seiner Zeit für Löns begeisterte. Schnell fand ich in meinem Löns-Buch „Mit dem Fahrrad in die Haide“ auch die Quelle:

Brief vom 8. März 1897 an den Löns-Freund Apffelstaedt:

„Lieber Atz!

...Hör mal! Du solltest auch radfahren. Man wird wieder jungenhaft lustig, bengelhaft, das ewige Denken, Schreiben, Dichten ist ja ganz unnatürlich. Wenn ich eben kann, schleppe ich meine Maschine hinab, fahre erst eine Stunde mit meiner Frau u. dann auf eigene Faust, 50, 60, 70 Kilometer u. singe dabei, daß die Haide wackelt. Oder ich hole einen Bekannten ab und wir fahren Tandem, oder 2 Bekannte, und dann wird auf dem Dreisitzer gefahren, daß die Landschaft an einem nur so vorbeiflitz. Wirkliche Befriedigung gewährt eben doch nur körperliche Bewegung...“

Genau diese Aussage des Heidedichters kann ich zu 100 % nachvollziehen. Nur daß ich nicht singe, sondern pfeife, wenn ich auf dem Rad sitze. Das kommt automatisch, unbewußt, bei Regen und bei Sonnenschein, und die Leute, denen ich begegne, sehen mich oft verwundert an. Geht es Ihnen ähnlich?

Walter Euhus, Langenhagen

Mai 2018

*Das Fahrrad feierte
vergangenes Jahr sein
200. Jubiläum
Erfinder war der
Forstmeister Carl Drais,
1817.*





VERBAND DER HERMANN-LÖNS-KREISE
IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH e.V.
(LÖNS-VERBAND)

Einladung

zur Jahreshauptversammlung 2018

am Sonntag, 02. September, 10.00 Uhr,
im Heidemuseum Rischmannshof,
Hermann-Löns-Straße 8, Walsrode

Tagesordnung

1. Begrüßung und Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung
2. Gedenken an die verstorbenen Mitglieder
3. Jahresbericht der Präsidentin, Abstimmung über das ausgelegte Protokoll der Jahreshauptversammlung 2017
4. Geschäftsbericht und Kassenbericht
5. Bericht der Kassenprüfer / Entlastung des Präsidiums
6. Wahl des neuen Präsidiums
7. Verschiedenes / Anfragen

Ich bitte um zahlreiche Teilnahme
Ihre Monika Seidel, Präsidentin



*Schon jetzt vormerken
27.08. bis 02.09.*

Aus dem Programm

- Montag, 27. 8., 18:00 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste im Garten von Familie Seidel.
- Mittwoch, 29. 8., Löns 152. Geburtstag. An diesem Tag findet Die Fahrt In die blühende Heide statt. In diesem Jahr geht es wieder mal in die Südheide. Eine Kutschfahrt mit einer rustikalen Brotzeit mitten in der Natur ist bei Müden organisiert.
Abfahrt: 14:00 Uhr Parkplatz Klostersee
Rückkehr: gegen 19:30 Uhr auch Parkplatz Klostersee
Leitung und Anmeldung ab sofort bei Frau Helga Seebeck Tel./Fax: 05161-3901
- Sonnabend 1. 9., 15:00 Uhr Film „Der Heidepastor Bode“ im Heidemuseum mit Kafee und Butterkuchen
- Sonntag 2.9. 10:00 Uhr, Jahreshauptversammlung im Heidemuseum „Rischmannshof“, Walsrode, H.-Löns-Str. 8 (mit Wahl des Präsidiums)
15:00 Uhr Feierstunde am Löns-Grab, Tietlinger Wacholderhain, Walsrode

*Es gibt viel schönere
Dinge im Leben als GELD.
Aber an die kommt
man ohne GELD
nicht ran...*

Robert Lembke



Spendenaufruf

Liebe Freunde des Heidedichters und Mitglieder des Hermann-Löns-Verbandes, eines unserer Zukunftsthemen ist die finanzielle Situation des Verbandes. Sie ist schlecht.

Wir haben keinerlei finanzieller Reserven und müssen vor Bezahlung der Druckkosten für die Löns-Blätter + Portokosten - unser größter Kostenblock - immer wieder prüfen, ob wir nicht ins Bank-Minus geraten.

Wir sind alle froh, daß wir unsere Mitglieder nur mit einem geringen Mitgliedsbeitrag belasten müssen. Eine eigentlich notwendige Erhöhung möchten wir unbedingt vermeiden.

Wir rufen deshalb zu einer

außerordentlichen Spendenaktion

auf, um unsere finanzielle Situation zu verbessern.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns - ggf. auch mit einer kleinere Spende - helfen würden.

Danke für Ihr Verständnis und Ihre Hilfe.

Der Vorstand

Kreissparkasse Walsrode,

I BAN: De80 2515 2375 0001 3418 90

AUS DER MITGLIEDSCHAFT

Neue Mitglieder im Löns-Verband

Renate Netter, Hannover
Dirk Mundt, Freyburg



Der Heimatbund
Niedersachsen
gibt seine
Geschäftsstelle
in Langenhagen auf.
Der Löns-Verband ist
deshalb gezwungen,
eine neue
Geschäftsstelle
einzurichten!



Im Juni ist Bruno Hanne verstorben. Bruno Hanne war zwar kein Mitglied des Löns-Verbandes, hat aber jahrelang den Internet-Auftritt des Verbandes gestaltet und ständig aktualisiert.
Seinen Angehörigen gilt unser Mitgefühl.
Wir werden ihm ein freundliches Andenken bewahren.



*VERBAND DER HERMANN-LÖNS-KREISE
IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH E.V.
Geschäftsstelle: Flachsrotten 4
29664 Walsrode
Tel.: 05161/6777, www.loens-verband.de*

Präsidentin: Monika Seidel, Flachsrotten 4, 29664 Walsrode, Tel. 05161/6777

Vizepräsident: Harald Cajka, Hauptstraße 60 A/14,
A-3021 Preßbaum bei Wien, Tel. 0043/2233/52792

Vizepräsident: Heinz-Siegfried Strelow, M.A.,
Wilhelm-Kaune-Weg 25, 31319 Sehnde, Tel. 05138/616008

Pressesprecher und PR: Winfried Mende, Osterplatz 32, 31787 Hameln,
Tel. 05151/61491, E-Mail winfried.mende@t-online.de

Referent für Öffentlichkeitsarbeit: Marc Meier zu Hartum, In der Mark 93,
44869 Bochum-Wattenscheid, Tel. 02327/71559

Schatzmeister und Schriftführer: Walter Euhus, Deisterweg 15 B,
30851 Langenhagen, Tel. 0511/731474, E-Mail w.euhus@t-online.de

Geschäftskonten: Kreissparkasse Walsrode, IBAN DE80 2515 2375 0001 3418 90
Volksbank Lüneburger Heide eG, Walsrode, IBAN DE74 240 60 300 730 9094 800

Vielen Dank an alle, die wieder zum Gelingen dieses Heftes beigetragen haben!



Wir bitten bei Umzügen oder Adressenänderungen umgehend die neue Anschrift dem Präsidium oder der Schriftleitung der Löns-Blätter mitzuteilen, damit sparen wir unnötige Ausgaben für Porti!

IMPRESSUM

HERMANN - LÖNS - B L Ä T T E R

Schriftleitung: Winfried Mende, Osterplatz 32, 31787 Hameln,
Tel. 05151/61491, E-Mail winfried.mende@t-online.de

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die persönliche Auffassung der Verfasser wieder. Die Schriftleitung behält sich die redaktionelle Bearbeitung, einschließlich leichter Kürzungen der Beiträge vor. Kostenloser Abdruck nach vorheriger Genehmigung des Schriftleiters gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Die Hermann-Löns-Blätter erscheinen dreimal im Jahr.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Sollte der Inhalt oder die Gestaltung einzelner Seiten oder Teile dieses Heftes Rechte Dritter oder gesetzliche Bestimmungen verletzen oder in irgendeiner Form wettbewerbsrechtliche Probleme hervorbringen, so bitten wir unter Berufung auf § 8 Abs. 4 UWG, um eine angemessene, ausreichend erläuternde und schnelle Nachricht ohne Kostennote. Die Einschaltung eines Anwaltes, zur für den Herausgeber kostenpflichtigen Abmahnung, entspricht nicht dessen wirklichen oder mutmaßlichen Willen und würde damit einen Verstoß gegen § 13 Abs. 5 UWG, wegen Verfolgung sachfremder Ziele als beherrschendes Motiv der Verfahrenseinleitung, insbesondere einer Kostenerzielungsabsicht als eigentliche Triebfeder, sowie einen Verstoß gegen die Schadensminderungspflicht darstellen.

ISSN 0935-5316



LÖNS
WÖCHE
2018

vom

27.08. bis 02.09.

in Walsrode